



# Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Sitzung am 30. Jänner 1894.

**Inhalt:** Vorgänge an der Anstalt. — Erklärung der Direction. — Eingesendete Mittheilungen: A. Bittner: Entgegnung an Herrn A. Rothpletz in München. — Vorträge: J. Drezer: Geologische Beschreibung der Umgebung der Städte Pettau und Friedau und des östlichen Theiles des Kollosgebirges in Südsteiermark. — F. v. Kerner: Ueber die geologischen Verhältnisse der Gegend von Dornis in Dalmatien. — Literatur - Notizen: F. Schrödt, V. Hilber, C. Zahálka, J. Perner, A. Fritsch, J. Klvana, C. v. Than, F. Poech, M. Gröger, P. Mariani, M. Canavari.

**NB.** Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mittheilungen verantwortlich.

## Vorgänge an der Anstalt.

Die Geologische Gesellschaft von London hat in ihrer Versammlung am 10. Jänner d. J. den Vicedirector der Anstalt, Herrn Oberbergrath Dr. Edm. v. Mojsisovics zum Foreign Member gewählt.

## Erklärung.

Die unterzeichnete Direction hält sich für verpflichtet, in Bezug auf den gegen das Mitglied der k. k. geologischen Reichsanstalt Herrn Dr. A. Bittner von Seite des Herrn Dr. A. Rothpletz (in der jüngst erschienenen Publication: Ein geologischer Querschnitt durch die Ostalpen, Stuttgart 1894, Seite 30) erhobenen Vorwurf eines unehrenhaften Verfahrens zu erklären, dass die wissenschaftliche Polemik Dr. Bittner's nichts enthält, was geeignet wäre, einen solchen beleidigenden Vorwurf irgendwie zu rechtfertigen.

Die Direction der k. k. geol. Reichsanstalt  
G. Stache.

## Eingesendete Mittheilungen.

**A. Bittner.** Entgegnung an Herrn A. Rothpletz in München.

In den Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt 1886, pag. 54, wurde von mir die Thatsache bekanntgegeben, dass gewisse, bis dahin wenig beachtete und bekannte Brachiopoden der alpinen Liasformation, die man zu der nur aus weit älteren Ablage-

rungen bekannten Gattung *Leptaena* gestellt hatte, feste innere Armgerüste in der Form äusserst zarter Spiralbänder besitzen und in Folge dessen zu einer in ihrer systematischen Stellung weitverschiedenen Gattung, zu *Koninckina* respective zu der Familie der Koninckiniden gehören, ein Nachweis, der auch von geologischer Bedeutung ist, da dadurch ein unmittelbarer Anschluss dieser Brachiopoden an solche der vorangehenden alpinen Triasformation ermöglicht wird.

Es ist in fachwissenschaftlichen Schriften bekanntlich nicht Sitte, **derartige** von verlässlichen Forschern bekanntgegebene **Thatsachen** anzuzweifeln, wenn dieselben nicht an und für sich unwahrscheinlich oder mit anderen bereits festgestellten Thatsachen im Widerspruche sind. Das ist nun hier durchaus nicht der Fall gewesen, wie jeder mit der Sache vertraute Fachmann sofort zugeben wird. Es ist sogar mit grösster Sicherheit zu erwarten gewesen, dass dieser Nachweis fester Armspiralen bei den alpinen „Liasleptaenen“ über kurz oder lang erfolgen werde, da es ja kurz zuvor Herrn Munier-Chalmas in Paris gelungen war, diesen Nachweis bezüglich verwandter ausserralpiner Arten zu führen.

Um so ungewöhnlicher musste es daher erscheinen, dass Herr A. Rothpletz (in seiner Studie über die Vilsener Alpen, Palaeontographica 33. Bd., pag. 166) diese wiederholte Constatirung einer einfachen Thatsache in folgender Weise (wörtlich citirt) bespricht:

„Was nun die Anwesenheit eines spiralischen Armgerüsts oder richtiger (!) das Vorhandensein spiraliger Eindrücke auf der Schale betrifft, so können diese in keiner Weise für die Zugehörigkeit zu *Koninckina* als beweisend angesehen werden, weil auch bei den Leptaenen solche vorkommen<sup>1)</sup>. Munier-Chalmas **will** sie bei *Leptaena liasina* gesehen haben, aber ausser durch eine viel zu kurze vorläufige Mittheilung ist diese Entdeckung bis jetzt durch nichts erhärtet worden. Auch Bittner ist es nur einmal gelungen, spiralige Eindrücke (sic!) bei seinen liasischen Leptaenen zu sehen; **wenn die Beobachtung richtig ist**, so wird sie sich wohl auch an anderen Exemplaren wiederholen lassen“.

Zur richtigen Würdigung dieser hier mitgetheilten Auffassung von Rothpletz sei darauf hingewiesen, dass dem verstorbenen Prof. M. Neumayr die von Munier-Chalmas und mir mitgetheilten Thatsachen vollauf genügt haben, um jeden Zweifel an der systematischen Stellung der gedachten Liasbrachiopoden völlig auszuschliessen, wie das aus Neumayr's „Stämme des Thierreichs“, 1889, pag. 562, vollkommen klar hervorgeht.

In ganz gleicher Weise wie Professor Neumayr, hat Herr D. Oehlert die Sachlage aufgefasst und beurtheilt. Es seien die

<sup>1)</sup> Was aber unrichtig ist, besonders insoweit es sich auf feste Armspiralen bezieht, wie jeder Fachmann weiss. Vergl. Jahrbuch der k. k. geol. Reichsanstalt 1887, pag. 282.

wichtigsten Stellen aus seiner diesbezüglichen Aeussereung (Annuaire géol. universel 1888, pag. 799) deshalb nachstehend hier angeführt:

„ . . . Nous devons appeler l'attention sur certains travaux paléontologiques récents, basés sur des études sérieuses, qui, en modifiant profondément la connaissance des caractères zoologiques de ces prétendus *Leptaena*, ont changé leur place dans la classification zoologique“

„En 1880 M. Munier-Chalmas, dans une note courte, mais très précise, annonça que *Leptaena liasina* possédait un appareil spiral calcaire .“

„Ces faits affirmés par un maître, chez lequel la sagacité est jointe à une grande prudence, étonnèrent, mais furent admis par la plupart des paléontologues et Davidson adopta le nom générique de *Koninckella* .“

„ . . . M. Bittner put contrôler sur un de ses spécimens la présence d'un appareil spiral. Malgré cette nouvelle constatation M. Rothpletz émit un doute sur l'existence des spires calcaires qu'on avait cru voir ou dont on avait vu l'empreinte et demanda de nouvelles preuves qui pussent rendre certaines ces observations .“

Herr D. Oehlert nimmt dann, so wie M. Neumayr, die Zugehörigkeit dieser Formen zu den *Koninckiniden* als erwiesen an, nachdem er in oben citirter Weise das Vorgehen von Rothpletz in dieser Angelegenheit in Gegensatz gestellt hat zu dem von der Mehrzahl der Palaeontologen eingehaltenen und dasselbe demnach, wenn auch in milder Form, verurtheilt hat.

Es dürften diese Beispiele genügen, um darzuthun, wie in wissenschaftlichen Kreisen in solchen Angelegenheiten verfahren zu werden pflegt und um zu zeigen, dass Herr Rothpletz in diesen Dingen es für gut befunden hat, einen Standpunkt einzunehmen, der von der überwiegenden Mehrzahl der Fachgenossen nicht getheilt wird und nicht getheilt werden kann, weil er allen Traditionen wissenschaftlicher Forschung zuwiderläuft.

Dass die Verurtheilung dieses von Rothpletz eingenommenen Standpunktes durch D. Oehlert keine schärfere war, wird man begreiflich finden aus dem Grunde, da ja Oehlert nicht zu den direct durch jene Aeussereung von Rothpletz angegriffenen Personen gehört. Ich selbst habe bald darauf Herrn Rothpletz schärfer zurückgewiesen, und zwar geschah dies im Jahrbuche der k. k. geologischen Reichsanstalt 1887, pag. 283, mit folgenden Worten:

„Es sind Argumente von eigenthümlicher Art, deren sich, wie man sieht, Herr Rothpletz hier bedient. Ganz abgesehen davon, dass er feste Armspiralen und Spiraleindrücke nach Belieben vertauschen zu können glaubt, so sei nur der Gedankengang, den Herr Rothpletz bei dieser seiner Argumentation nothwendig durchgemacht haben muss, gewürdigt.“

„Es kann nur folgender sein: Diese Beobachtung“ — (ich beziehe mich hier auf die durch den Druck besonders hervorgehobene Stelle in der oben mitgetheilten Bemerkung von Rothpletz) —

„ist aber vielleicht unrichtig — und wenn sie das ist, so sind zwei Möglichkeiten vorhanden, ihr Urheber kann sich entweder geirrt haben, d. h. er weiss nicht, was eine Spirale ist, oder es liegt seitens desselben eine wissentliche und absichtliche falsche Angabe, d. h. eine beabsichtigte Täuschung vor. Nun, ein derartiges Urtheil erlaubt man sich ohne genügenden Grund in der Regel über positive wissenschaftliche Angaben nicht“.

„Speciell in dem mich berührenden Falle mache ich Herrn Rothpletz darauf aufmerksam, dass das, was ich als beobachtete Thatsache gebe, genau so gut als beobachtete Thatsache anzusehen und hinzunehmen ist, wie das, was ein beliebiger anderer Autor, etwa Herr Rothpletz selbst, als beobachtete Thatsache gibt, und dass Niemand, selbst Herr Rothpletz nicht, auch nur das geringste Recht hat, an den von mir mitgetheilten Thatsachen ohne andere Beleggründe, als mit Zuhilfenahme von einschränkenden Nebensätzen und Redewendungen ähnlicher Art, zu rütteln. Hat Herr Rothpletz vielleicht meine Beobachtung an anderen Exemplaren zu wiederholen gesucht? Darüber verliert er kein Wort. Aber selbst wenn er das gethan hätte und wenn es ihm nicht gelungen wäre, meine Beobachtung zu wiederholen, so lässt sich sein Satz noch keineswegs umkehren und es folgt noch lange nicht daraus, dass meine Beobachtung unrichtig und erfunden sei. Ja, man kann ganz ruhig behaupten, dass eine solche Umkehrung überhaupt unmöglich ist, denn gleichgiltig, ob Herr Rothpletz und eine beliebige Anzahl anderer Forscher jemals in der Lage sein werden, meine Beobachtung zu wiederholen oder nicht, dieselbe bleibt doch zu Recht bestehen und würde es auch bleiben, selbst wenn nicht zu allem Ueberflusse das Exemplar, an dem sie gemacht wurde, in der Sammlung der k. k. geologischen Reichsanstalt vorliegen würde, so dass sich Jedermann daran von der Richtigkeit der in Rede stehenden Beobachtung durch eigenen Augenschein überzeugen kann. Woraus gefolgert werden soll, dass der hier behandelte Passus des Herrn Rothpletz ausser seiner ungewöhnlichen Stylisirung auch nicht genügend durchdacht ist, was übrigens von seinem ganzen Capitel über das *Genus Leptaena* durchwegs gilt“

Das ist der Wortlaut meiner Abwehr im Jahrbuche der k. k. geologischen Reichsanstalt 1887. Gegen die logische Richtigkeit desselben dürfte sich kaum etwas einwenden lassen. Wer die Ausdrücke etwa zu scharf finden sollte — ich finde das nicht — der möge bedenken, dass es sich hier um die Zurückweisung eines die Grenzen der erlaubten wissenschaftlichen Kritik überschreitenden und geradezu muthwilligen Angriffes handelt, zu dem Herr Rothpletz nicht den leisesten Grund hatte, da ich vor dieser Zeit niemals auch nur die geringsten Beziehungen, sei es wissenschaftlicher oder persönlicher Natur, zu ihm hatte. Es verdient dagegen besonders darauf aufmerksam gemacht zu werden, dass Herr Rothpletz kurz zuvor in einer populär-naturwissenschaftlichen Zeitschrift, deren Name mir entfallen ist, ein recht absprechendes Referat über eine meiner grösseren geologischen Arbeiten veröffentlicht hatte, das ich selbstverständlich ignoriert habe. Das scheint Herrn Rothpletz

Muth gemacht zu haben, ein zweites Mal in abfälliger Weise über eine meiner Mittheilungen abzuurtheilen, diesmal in seiner eigenen wissenschaftlichen Arbeit über die Vilser Alpen, in der oben mitgetheilten Weise und mit dem Erfolge, den wir soeben kennen gelernt haben.

Kurz nach dem Erscheinen meiner soeben citirten Abwehr lernte ich während eines kurzen Aufenthaltes in München Herrn Rothpletz persönlich kennen, die in Rede stehende Angelegenheit wurde erörtert und im Laufe dieser Erörterung nahm Herr Rothpletz die Gelegenheit wahr (um mich seiner eigenen Worte<sup>1)</sup> zu bedienen), mich mündlich über meinen Irrthum aufzuklären und mir seine Geringschätzung meines Verfahrens auszudrücken.

Herr Rothpletz war aber im Verlaufe dieser Erörterungen durchaus nicht zur Ueberzeugung zu bringen, dass ich in der Thatsache Recht habe, dass meine mitgetheilte Beobachtung verlässlich und unangreifbar sei, dass er daher nicht berechtigt gewesen sei, die Mittheilung dieser Thatsache in der Art, wie er es that, in Zweifel zu ziehen, sondern er beschränkte sich einfach auf die Behauptung, dass die Consequenzen betreffs seines Gedankenganges, die ich in meiner Abwehr aus seinen damaligen Bemerkungen gezogen hatte, „weder in seinen Worten ausgedrückt seien, noch auch ausgedrückt sein wollten“. Es ist aber hervorzuheben, dass diese Consequenzen sich mit logischer Nothwendigkeit aus den damaligen Bemerkungen von Rothpletz ableiten lassen, worauf bereits oben hingewiesen wurde. Deshalb ist es ganz belanglos, ob Herr Rothpletz später, während unserer Unterredung behauptet hat, er habe das weder in seinen Worten ausgedrückt, noch ausdrücken wollen. Herr Rothpletz hat aber bei dieser Gelegenheit nicht im Entferntesten daran gedacht, mir sein Bedauern über sein ganz ungerchtfertigtes Vorgehen von damals auszudrücken, er war auch ebenso wenig zu überzeugen, dass es seine Pflicht sei, den von ihm muthwillig heraufbeschworenen Streit in der Weise öffentlich auszutragen, dass er mir entweder nachwies, ich sei sachlich im Unrecht oder offen eingestand, seine Bemerkungen seien unberechtigt und überflüssig gewesen. Im Gegentheile versicherte mir Herr Rothpletz wiederholt, dass eine Fortsetzung dieser Polemik seinerseits nicht erfolgen werde, das sei ihm viel zu niedrig und reiche nicht an ihn heran. Dass er auch in der Sache selbst, nämlich was die von mir mitgetheilte Beobachtung anbelangt, durchaus nicht geneigt war, mir Recht zu geben, geht daraus hervor, dass er nach anderen Erklärungsweisen suchte und dabei sogar auf die seltsame Idee verfiel, die von mir gesehene Spirale könne, wenn sie wirklich da sei, vielleicht nach dem Tode des Thieres in die leere Schale eingeschwemmt worden sein, eine Erklärung, deren Bedeutung Fachgenossen zu würdigen wissen werden.

Wir schieden demnach unverrichteter Dinge von einander. Dass mir die von Rothpletz in dieser Frage gegebene

<sup>1)</sup> Ein geologischer Querschnitt durch die Ostalpen, Stuttgart 1894, pag. 30.

Erklärung, **ich** hätte mich geirrt und der daran geknüpfte Ausdruck **seiner** Geringschätzung **meines** Verfahrens nicht genügen konnten, diese Angelegenheit meinerseits als beigelegt zu betrachten, braucht kaum noch hervorgehoben zu werden.

Herr Rothpletz hat seit jener Zeit (1888) in dieser Angelegenheit nichts von sich hören lassen, er hat mich auch nicht mehr direct angegriffen, aber er hat ein anderes Verfahren eingeschlagen, sich mir bemerkbar zu machen, das darin besteht, dass er meine wissenschaftlichen Arbeiten und Angaben absichtlich ignoriert auch dort, wo er im Interesse des Fortschrittes der Wissenschaft verpflichtet wäre, dieselben zu berücksichtigen, wie ich zu wiederholten Malen in den Verhandlungen der geologischen Reichsanstalt (1889, pag. 185; 1892, pag. 398) nachgewiesen habe.

Diese neue Methode wissenschaftlichen Verfahrens bei Herrn Rothpletz konnte natürlich kein Ansporn für mich sein, den früheren, wie gezeigt wurde, noch unerledigten Streitfall definitiv zu vergessen. Ich bin deshalb bei einer nächsten geeigneten Gelegenheit — nach 5 Jahren — im Jahrbuche der k. k. geologischen Reichsanstalt 1893, pag. 138, wieder darauf zurückgekommen, indem ich an die Constatirung einer ähnlichen Thatsache wie dazumals folgende Bemerkungen geknüpft habe: „Ich bedaure, wenn ich durch Mittheilung dieser Beobachtung wieder mit den Ansichten des Herrn Rothpletz in Collision gerathen sollte, der seinerzeit, wie es scheint, blos auf dem Wege des Nachdenkens zu der Anschauung gelangt war, dass die „Liasleptaenen“ keine festen Armspiralen besitzen können und deshalb die von Munier-Chalmas und mir gelieferten Nachweise solcher für unglaubwürdig erklärt hatte. Ich habe schon bei früherer Gelegenheit darauf hingewiesen, was für einen ungewöhnlichen Gedankengang Herr Rothpletz, als er seine gelehrten Bemerkungen über die „Liasleptaenen“ niederschrieb, durchgemacht haben müsse. da man ja doch bei einem so hervorragenden Forscher nicht annehmen darf, dass er diese Bemerkungen in einem Anfälle von Gedankenlosigkeit von sich gegeben habe. Leider scheinen die Studien, die, wie man wohl annehmen darf, Herr Rothpletz diesem Gegenstande auch ferner gewidmet haben wird, noch nicht abgeschlossen zu sein, denn meine damaligen Bemerkungen — es sind seither fast 5 Jahre verflossen — wären wohl ein hinreichender Grund für ihn gewesen, den definitiven Nachweis auch auf inductivem Wege zu erbringen und zu publiciren, dass diese Brachiopoden keine festen Armspiralen besitzen, wie das ja bereits deductiv von ihm sichergestellt worden war. Oder sollte er sich vielleicht gar seither überzeugt haben, dass er sich — es ist das aber kaum glaublich — damals geirrt habe? In diesem allerdings ganz unwahrscheinlichen Falle müsste man freilich annehmen, dass seine damaligen Bemerkungen, um einen sehr milden Ausdruck zu gebrauchen, mindestens total überflüssig waren, wie auch Andere, beispielsweise D. Oehlert, erkannt zu haben scheinen. Vielleicht veranlassen ihn die hier ausgesprochenen Zweifel, die einzig und allein dem Interesse an der Sache entspringen,

seine Reserve aufgeben und einem weiteren Kreise seine gegenwärtige gewichtige Ansicht über den in Rede stehenden Fall nicht länger vorenthalten zu wollen. Eine blosser Erklärung, dass er jetzt an das Vorhandensein der festen Armspiralen bei den „Liasleptaenen“ glaube, nachdem seiner Forderung gemäss diese Beobachtungen wiederholt wurden, wäre aber nicht hinreichend, denn ich habe schon früher gezeigt, dass diese Organismen seit dem ersten Nachweise durch Munier-Chalmas und die alpinen Formen darunter seit 1886 vollkommen berechtigt waren, für spirentragend zu gelten, ganz gleichgiltig, ob gerade Herr Rothpletz an diese Thatsache glauben mochte oder nicht!“

Und siehe da, auf diese Bemerkung hin ist Herr Rothpletz wirklich aus seiner Reserve herausgetreten und hat seine gegenwärtige Ansicht über den in Rede stehenden Fall bekannt gegeben. Es scheint dem zu Folge, dass Herr Rothpletz auch heute noch auf dem in seiner Studie über die Vilser Alpen eingenommenen isolirten Standpunkte beharrt, welcher schon damals ein unhaltbarer war, wie ich bereits in meiner ersten Mittheilung im Jahrbuche der k. k. geologischen Reichsanstalt 1887 in Uebereinstimmung mit den Ansichten aller in diesem Fache arbeitenden Forscher nachweisen konnte. Herr Rothpletz geht aber auch diesmal wieder mit seinen Behauptungen viel weiter, als er sollte, denn er druckt in seiner Schrift „Ein geologischer Querschnitt durch die Ostalpen“ 1894, pag. 30, mit gesperrter Schrift die Mittheilung an seine Leser, es könne Niemand entgehen, dass ich mit meiner (vorher citirten) Bemerkung im Jahrbuche der k. k. geologischen Reichsanstalt 1893, pag. 138, nur meinen Rückzug decken wolle, den ich jetzt zu nehmen gezwungen sei, da ich selber zugeben müsse, dass die fraglichen Liasleptaenen nicht zu *Koninckina* gestellt werden dürfen, solange man an der ursprünglichen Diagnose dieser Gattung festhält.

Da wird nun doch wohl jeder in diese Angelegenheit nicht näher Eingeweihte glauben müssen, dass ich jetzt gezwungen sei, den Rückzug auf den alten Liasleptaenenstandpunkt von Rothpletz zu nehmen, denn an einen „Rückzug“ auf einen anderen Standpunkt, als von welchem bei dieser Frage ausgegangen wurde, kann ja logischerweise nicht gedacht werden. Dem ist aber durchaus nicht so, es ist auch keine Rückzugsbewegung meinerseits ausgeführt worden und es liegt nicht der leiseste Grund zu einer solchen vor. Ich muss auch durchaus nichts zugeben, wie Rothpletz seinen Lesern mittheilt, am allerwenigsten das, was mir Rothpletz zuschreibt, denn schon im Jahrbuche 1887, pag. 283, habe ich ausdrücklich hervorgehoben, dass ich die betreffenden alpinen Brachiopoden zu *Koninckella* gestellt haben würde, keineswegs aber zu *Leptaena*, wenn ich Area und Deltidialspalte an denselben hätte nachweisen können und im Anschluss daran habe ich die Frage aufgeworfen, was Herr Rothpletz von *Koninckella* halte, einer Gattung, die er offenbar schon damals in seinem Systeme nicht unterbringen konnte und die er auch heute nicht zu kennen scheint. Und nur um die überaus nebensächliche Frage, ob man die in Rede stehenden Liasbrachio-

poden besser zu *Koninckina* oder zu der äusserst nahe verwandten Gattung *Koninckella Mun.-Chalm.* stellen solle. handelt es sich in meiner neueren Schrift im Jahrbuche 1893. aber nicht im Geringsten um einen Rückzug auf den definitiv abgethanen, von allen Seiten — ausser wie es scheint von Rothpletz — verlassenen alten Liasleptaenen-Standpunkt. Ich habe es demnach wirklich nicht nöthig und niemals nöthig gehabt „die Aufmerksamkeit der Leser von dem eigentlichen Gegenstande abzulenken“. Ob aber ein wissenschaftlicher Autor, der die Literatur in einer derartigen Weise <sup>1)</sup> behandelt, ein specielles Recht hat, mir Kniffe u. dergl. vorzuwerfen, das will ich getrost der Beurtheilung der Fachgenossen überlassen. Dass er aus dem ganzen Verlaufe der hier behandelten Angelegenheit nicht die Berechtigung zu entnehmen vermag, mir ein unehrenhaftes Verfahren vorzuwerfen, wie er das pag. 30 seines neuesten Opus thut, ist sonnenklar. Die Art und Weise, wie Herr Rothpletz in dieser ganzen Sache von Anbeginn an gegen mich aufgetreten ist, hat mich zu einer scharfen Entgegnung und Abfertigung herausgefordert und berechtigt. Herrn Rothpletz wäre es vollkommen freigestanden, seine wissenschaftlichen Gegengründe, wenn er deren hatte, in so scharfe Worte zu kleiden, als ihm zweckmässig schien; er hat aber bis heute von derartigen Gegengründen nicht das Mindeste hören lassen, dagegen den augenscheinlichen Mangel an solchen durch Ausfälle, welche eine Beleidigung der Ehre des Gegners einschliessen, zu ersetzen gesucht.

Ich glaube nicht, dass sich Jemand unter den Fachgenossen finden wird, der dieses Vorgehen des Herrn Rothpletz gutheissen oder auch nur öffentlich entschuldigen wird. Die schärfsten Angriffe von meiner Seite vermögen dafür keine Entschuldigung abzugeben, wenn man erwägt, wie wohlbegründet und vollauf berechtigt dieselben waren.

Das bis zu einem ungewöhnlich hohen Grade gesteigerte Selbstbewusstsein des Herrn Rothpletz und sein zähes Festhalten an einmal ausgesprochenen Meinungen allen entgegenstehenden Gründen zum Trotze vertragen und verdienen ein mildereres Vorgehen nicht, wie sich im Verlaufe dieser Polemik zur vollen Evidenz herausgestellt hat. Die Schuld an dem Beginne und an der Art und Weise der Weiterentwicklung dieses Streites liegt demnach ganz ausschliesslich auf Seiten meines Gegners, der endlich auch den Uebergang zu dem äussersten, weit über die Grenzen wissenschaftlicher Discussion hinaus liegenden Mittel nicht gescheut hat.

Die Gewissenhaftigkeit meiner wissenschaftlichen Arbeiten ist trotz der vielen Gegner, welche mir mein kritisches Vorgehen geschaffen hat, bisher niemals mit ernstlichen Gründen in Frage gestellt worden. Die Ehrenhaftigkeit meiner Handlungsweise sollte schon aus diesem Grunde vor jedem Angriffe geschützt sein!

---

<sup>1)</sup> Nicht nur hier, sondern auch in anderen Fällen, so namentlich in der Frage der Reichenballe Kalke, wie ich mir demnächst eingehend nachzuweisen erlauben werde.